

Claudia Major – Ein Jahr Krieg gegen die Ukraine:

Die unendliche Fragilität der Freiheit

Jagoda Marinic [00:00:18] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin und Kolumnistin und Host dieses Podcasts. Alle 14 Tage spreche ich mit spannenden Gästen über das Thema Freiheit. Menschen, die Impulse liefern, die Debatten auslösen oder die, so wie mein heutiger Gast präzise Beobachter sind und uns Dinge erklären, die wir ohne sie schlechter verstehen würden. Dr. Claudia Major ist die Leiterin der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik bei der Stiftung Wissenschaft und Politik, eine der wichtigsten deutschen Forschungseinrichtungen für Sicherheitsfragen. Seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine klärt sie über sicherheitspolitische Fragen auf als Gast in den Nachrichtensendungen und Talkshows. Sie behält dabei immer die Ruhe und den Überblick. Und ich freue mich sehr, dass sie sich Zeit genommen hat, bei Freiheit zu sein und mit mir über die Freiheit in Europa und den Krieg in der Ukraine nachzudenken. Herzlich willkommen, Claudia Major!

Claudia Major [00:01:16] Danke schön. Danke für die Einladung.

Jagoda Marinic [00:01:18] Ich freue mich wirklich sehr, dass du da bist. Und ich weiß, dass gerade viele an deinem Terminkalender nagen und dass wir jetzt doch ein bisschen mehr Zeit und Ruhe finden, um in deine ganze Kenntnis Welt zu blicken. Aber wie alle anderen hast du hoffentlich am Anfang ein Zitat dabei.

Claudia Major [00:01:38] Ja, und ganz ehrlich wollte ich noch mal in Ruhe überlegen und nachdenken, was es so an guten Zitaten gibt. Und ich muss ehrlich sagen, dass ich das nicht geschafft habe. Und deswegen gibt es wahrscheinlich eine sehr ehrliche, unvorbereitete Antwort. Und das eine Ich habe anderthalb. Das eine ist so ein Klassiker von Camus, das haben aber andere auch gesagt. Freiheit ist kein Privileg, sondern Freiheit ist Aufgabe und Pflicht. Das gibt es, wie gesagt, von vielen anderen Abwandlungen. Aber die Idee ist eigentlich immer das Gleiche dass Freiheit eben nicht nur was ist, was mir in den Schoß fällt, von dem ich profitiere, sondern dass man Freiheit erarbeiten, erkämpfen muss, dass es nicht selbstverständlich ist, dass sich daraus Verantwortung ableitet und dass Freiheit wirklich anstrengend sein kann. Aber wenn ich darf, es gibt noch was anderes, was nicht wirklich ein Zitat ist. Aber was mir total wichtig ist, und das ist ein Lied, was ich als Kind gelernt habe oder gesungen habe. Und das ist die Gedanken sind frei. Ich weiß nicht, ob du das kennst.

Jagoda Marinic [00:02:43] Wenn du es singst.

Claudia Major [00:02:46] Ich glaube, das willst du nicht, dass ich das singe. Aber man kann das ganz einfach finden. Und es sind ganz einfache, klare Worte über die Kraft von Freiheit. Gedanken sind frei, man kann sie nicht erraten. Man kann sie nicht einsperren. Und kein Mensch kann sie wissen, kann jeder kann sie erschießen. Die Gedanken sind frei und ich finde, dass diese Kraft von ganz einfachen Worten so, so beeindruckend ist und die Kombination von Freiheit und Gesang so beeindruckend ist. Sieht man auch in der Geschichte.

Jagoda Marinic [00:03:18] Und mochtest du das schon als Kind? Oder kam das jetzt quasi rückblickend als Erwachsene, dass du gemerkt hast, dass dieses Kinderlied wichtig war?

Claudia Major [00:03:25] Es ist kein Kinderlied. Ich habe es als Kind gesungen. Also mich erinnert das auch an 89 90, die friedliche Revolution in der DDR, wo das zum Beispiel auch die Dresdner Staatskapelle mal in Dresden gespielt hat. Also es ist kein Kinderlied, aber es ist ein sehr eingängiges Lied mit einem sehr einfachen Text und ich glaube, deswegen beeindruckt mich das so, weil es so nah so eine Wortgewalt hat. Also die letzte Strophe ist und sperrt man mich in einem finsternen Kerker. Das sind alles mit Reihen vergebliche Werke, denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei. Die Gedanken sind frei. Also dieses. Diese Idee. Du kannst das denken. Nicht einsperren. Gedanken sind frei. Die kann man nicht kontrollieren.

Jagoda Marinic [00:04:16] Und trotzdem die Frage wegen Kinderlied War eigentlich gemeint, was dir als Kind, wenn du als Kind gesungen hast, schon klar, wie viel Kraft es hat? Oder war das damals eher so die Melodie? Oder war die überhaupt schon so jung bewusst, dass es ein Freiheits Thema ist?

Claudia Major [00:04:31] Das ist die erste Frage, die die Forscherin in mir triggert. Was? Was weiß ich wirklich, was ich als Kind gedacht habe? Und wie viel ist davon Interpretation Jetzt, Jetzt, 30 Jahre später? Ich glaube, dass mich immer diese Worte beeindruckt haben, also diese Kraft in den in den Worten und dass anscheinend Worte und Singen etwas Subversives sein können. Also wurden ja auch Lieder verboten oder so, Also dass Singen und Freiheit zusammen so eine Kraft entwickeln können, fand ich. Ich glaube, ich habe es vielleicht nicht begriffen, aber irgendwie schon gespürt.

Jagoda Marinic [00:05:09] Wo bist du aufgewachsen oder von welchem Zeitraum als Kind redest du jetzt?

Claudia Major [00:05:15] Ich rede von den von den 80er Neunzigern. In Berlin bin ich aufgewachsen. Aber mal so ein Beispiel für die Kraft von Musik. Anders als die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland, das seit 91 ihre Unabhängigkeit

von der Sowjetunion erstritten haben, hieß das auch Die singende Revolution. Weil da auch dieses Element war. Wir singen beispielsweise die verbotene Nationalhymne der ehemals unabhängigen baltischen Staaten und ganz viel da so mit reinkamen, dass Lieder auch immer wieder die Sehnsucht nach Freiheit transportieren können. Und wenn da so ein ganz großer Platz steht und singt, hat das ja eine unendliche Kraft.

Jagoda Marinic [00:05:58] Da fällt mir auch eigentlich so ein Abend ein bei Norbert Lammert. Den hat er manchmal gemacht. Als Bundestagspräsident hat er Kulturschaffende zusammengebracht und an einem Abend war der Pianist aus den syrischen Ruinen der berühmt, weil ich leider den Namen nicht präsent. Und da hat er uns auch gefragt, was wir denken, welche Kunstform denn am meisten verboten wird oder welche Künstlerinnen aus welchen Sparten am häufigsten auf der Flucht sind. Und er sagte dann damals auch die Musik Und weil viele ja denken, das Wort, wenn man so direkt angreift oder eben aber es ist die Musik, weil die eben auf so einer ganz anderen Ebene wahrscheinlich die Menschen erreicht und bewegt und auf die Art vielleicht für so Regime noch bedrohlicher ist. Das ist jetzt auch mit diesem iranischen Lied und jetzt haben sie einen Grammy bekommen für das beste Lied, für sozialen Protest, also eine neu erfundene Kategorie. Dass solche Begleitmusik die Menschen tatsächlich tragen kann und vielleicht auch über die gedankliche Sortierung wirklich noch mal so eine Kraft geben kann, finde ich. Bis auch die erste, glaube ich, die mit einem Liedtext kommt, in unseren jetzt über 40 Folgen.

Claudia Major [00:07:02] Ich wie gesagt, ich glaube, hätte ich. Hätte ich noch mehr Zeit gefunden, wäre ich vielleicht auch nicht mit so einem Lied gekommen. Aber vielleicht sind dann so spontane Antworten auch die richtigen, ganz ehrliche Antworten. Aber ich glaube trotzdem, was ich am Anfang sagte diese Aufgabe und Pflicht, aber auch, dass Freiheit Freiheit wirklich auch Aufgabe und Verpflichtung ist und nicht immer einfach ist, sondern sich dessen bewusst sein muss und sie sich auch erkämpfen und und und wertschätzen muss.

Jagoda Marinic [00:07:31] Und ist ja gerade auch jetzt nicht meine Aufgabe. Du bist jetzt medial sehr oft eine der Persönlichkeiten, die uns versuchen verstehen zu lassen, was passiert eigentlich gerade dort in der Ukraine seit dem russischen Angriffskrieg? Es sind große Freiheitsfragen. Wenn du das ganze was jetzt in dem letzten Jahr passiert ist, wir haben ja jetzt fast ein Jahr, bald ein Jahr seit diesem russischen Angriffskrieg und du kommst mit diesem Freiheitsthema und vielem was wir auch im Podcast schon besprochen haben mit Timothy Snyder, mit Katja Petrowskaja, also wirklich diesem Freiheitskampf. Wenn du jetzt so zurückblickst ein Jahr kämpft die Ukraine um die Freiheit. Wir haben ganz viele Sätze gehört wie Es geht ja nicht um die Freiheit der Ukraine allein. Was hat für dich dieses ganze Jahr mit dem Freiheitsbegriff gemacht? Was hat es für dich gemacht, dass man die Freiheit in Europa plötzlich eben nicht mehr im Rahmen dieses Friedens Projektes deutet, sondern plötzlich tatsächlich ja es eine Freiheit ist, die wir militärisch erkämpfen müssen? Wie siehst du das nach einem Jahr?

Claudia Major [00:08:39] Ich glaube, dass zum einen die Bedeutung von Freiheit greifbarer geworden ist. Dass wir in Westeuropa in den letzten 30 Jahren, also seit dem Ende des Kalten Krieges. Zusammenbruch, Sowjetunion, deutsche Vereinigung. Dass wir Freiheit und Frieden zu weiten Teilen als gegeben hingenommen haben. Das war halt so und auch irgendwie zumindest in Deutschland davon ausgegangen sind, dass das ja auch so weitergehen wird. Und wir waren auch zumindest in der deutschen Außenpolitik zu weiten Teilen überzeugt, dass das ein Ansatz ist, der bei uns funktioniert hat für Deutschland und der dann auch für andere funktionieren wird. Dahinter steht ja auch diese Idee, dass dieses Wandel durch Handel und dieses wenn wir nur eng genug mit Russland zusammenarbeiten, dann werden wir uns im Endeffekt annähern. Es wird keine Konflikte geben und politisch wird Russland langfristig auch wie wir ein demokratischer Staat. Und sie werden wirtschaftlich langfristig wie wir liberal und sie werden internationales Recht und Völkerrecht und alles unterstützen. Das war ja so ein bisschen die Idee und ich glaube, dass wir die unendliche, weil sie nicht Fragilität oder Besonderheit und den hohen Wert von Freiheit vielleicht in dem Maße gar nicht mehr so wahrgenommen haben, weil wir dachten, das hatten wir ja so, und mit diesem Krieg wird noch mal deutlich, dass Freiheit gar nicht so selbstverständlich ist, wie sie es in den letzten 30 Jahren. Für viele in Westeuropa ich beschränke das ausdrücklich angefühlt hat, greifbarer und das andere ist bedrohlicher. Die die Situation ist bedrohlicher oder fragiler. Dass man merkt, wie zerbrechlich die Freiheit ist, die wir eigentlich gedacht hatten, verlässlich aufgebaut zu haben. Vielleicht, weil wir nicht genug darüber nachgedacht haben, aber das ist, glaube ich, für mich. Die beiden Fälle fallen mir noch mehr ein, wenn ich länger drüber nachdenke, was eine ist. Freiheit wird greifbarer. Wir müssen auf einmal sehen, ganz deutlich, was es heißt, Freiheit zu verlieren, beispielsweise in den besetzten, annektierten Gebieten und wie fragil das ist. Und dass deshalb bestimmte Ansätze, die wir lange hatten, auch in der Sicherheitspolitik, dass wir die auf einmal unsere Rezepte und Herangehensweisen überdenken müssen. Also Greifbarkeit und gleichzeitig Bedrohlichkeit, Fragilität.

Jagoda Marinic [00:11:06] Gerade Fragilität. Was heißt denn Fragilität? Was ich denke mal so Freiheit und Freiheit verlieren. Ich habe immer noch das Gefühl, obwohl es ja ein Jahr Krieg war, obwohl wir die ganzen Bilder gesehen haben, obwohl wir von genozidalen Tätigkeiten Russlands, um es mal trocken zu formulieren oder sachlich berichtet bekommen haben. Trotzdem habe ich das Gefühl, halten wir diese Fragilität von Freiheit von uns weg. Oder manche scheinen auch immer noch nicht zu verstehen, warum eigentlich müssen die kämpfen? Warum geben sie nicht einfach ein Stück Land ab? Und dann haben wir endlich irgendeine Form von Verhandlungsfrieden. Also warum ist es so intensiv als Freiheitsthema und auch warum? Warum beschreibst du es jetzt so als wie zerbrechlich unsere Freiheit ist? Weil jetzt, wenn ich jetzt hier in Deutschland lebe, um es mal so hart zu sagen, was merkt man denn, außer dass wir jetzt Geflüchtete aufnehmen müssen? Aber unsere Freiheit scheint ja nicht bedroht, würden viele jetzt denken. Ich kann genauso weiterhin reisen. Aus einer gewissen Kälte heraus oder

vielleicht auch aus so einem gewissen Was geht mich an, was mein Nachbar tut? Warum sprichst du von Fragilität und hat diese Fragilität für uns eine Bedeutung hier in Deutschland? Was genau soll denn zerbrechlich sein?

Claudia Major [00:12:20] Der russische Angriff auf die Ukraine ist ja ein also ein Krieg, aber ein Machtanspruch und eine Rückkehr zum Recht des Stärkeren. Die Idee dahinter ist ja, dass es nicht ebenbürtige Staaten gibt, sondern dass es größere und kleinere gibt, größere wie Russland und kleinere wie die Ukraine. Und die größeren haben das Recht, zu entscheiden, was mit den Kleineren passiert. Was Russland in Anspruch nimmt, ist zu sagen ein Mitspracherecht bei dem, was wie die Ukraine sich aufstellt. Oder härter formuliert: Wenn man sich die Reden von Putin ansieht, spricht er ja der Ukraine die Eigenständigkeit ab. Aus russischer Sicht ist eine eigenständige Ukraine ein historischer Fehler, der aus russischer Sicht korrigiert werden muss. Russische Regierung spricht der Ukraine das Recht ab, als eigener Staat mit einer eigenen Identität Kultur zu existieren. Ich glaube, die Kernfrage ist die ich aus deiner zumindest so verstehe es Warum geht uns das eigentlich alles was an? Warum betrifft uns der Krieg? Warum betrifft es uns? Das Russland die Ukraine überfallen hat und als eigenständigen Staat und Nation und Kultur und Identität abschaffen möchte. Und das kann man glaube ich auf verschiedenen Ebenen erklären. Wir können einerseits sagen, wenn wir, als Deutsche. Oder wenn die Bundesregierung sagt, dass sie an bestimmten Regeln und Gesetzen festhalten möchte, die wir uns alle in Europa geeinigt haben, also beispielsweise Unverletzlichkeit von Grenzen, Souveränität, friedliche Konfliktlösung, dann muss man dafür einstehen, dass diese Regeln auch eingehalten werden. Denn sonst haben wir so eine Art Großbank. Also zurück zum Recht des Stärkeren. Und das ist nicht unser Verständnis, wie Staaten miteinander umgehen. Sollten oder wie Menschen miteinander umgehen sollten. Also wenn man sich die Situation in den besetzten Gebieten und annektierten Gebieten ansieht, wo Russland aktiv eine ukrainische Siedlungspolitik verfolgt, also mit den mehrfach dokumentierten Berichten über Menschenrechtsverbrechen, über Verbot von ukrainischer Sprache, Kultur, Kirchen und allem. Man kann das einerseits sagen, das betrifft uns sehr wohl, weil das sind die Regeln, auf die wir uns geeinigt haben und zu denen stehen wir auch. Der normative Ansatz über Menschenrechte und generell internationale Regeln, das heißt, das, was in der Ukraine passiert, betrifft uns auch in unseren Vorstellungen. Man kann das auch sicherheitspolitisch herleiten und kann sagen wenn Russland einen Angriffskrieg erfolgreich führt, also die Ukraine überfällt, sich Teile raus beißt, annektiert, kann es daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass sich Kriegführen lohnt und es seine Ziele durch Kriegführen erreichen kann. Das war der Vergangenheit schon mal so 2008 in Georgien die Annexion der Krim 2014. Und damit wäre auch für uns in Westeuropa die Sicherheitslage deutlich schwieriger. Wir hätten ein viel höheres Risiko höhere Instabilität, höheres Eskalationsrisiko, weil Russland die Lehre ziehen könnte. Krieg führen lohnt sich. Und andere Länder, beispielsweise Moldau, sehr großem Risiko ausgesetzt werden. Das heißt, man kann das normativ herleiten, man kann es sicherheitspolitisch herleiten, man kann es auf die internationale Ebene heben und

kann sagen Andere Länder schauen sehr wohl zu, nach welchen Regeln Länder in Zukunft miteinander handeln werden. Ist es okay, Regeln zu brechen und es passiert dann nichts? Was Russland gerade macht? Kann man mit dem Recht des Stärkeren durchkommen oder passiert dann irgendwas? Wie reagiert die internationale Gemeinschaft eigentlich auf so einen fundamentalen Regelbruch, wie wir ihn gerade sehen? Und wenn sich das durchsetzt und wenn man damit durchkommt, was heißt das dann für beispielsweise China und Taiwan? Was heißt das für Nordkorea? Was heißt das für andere Staaten? Okay, anscheinend ist es völlig okay, mit Krieg und Regelbruch meine Interessen durchzusetzen, das heißt normativ sicherheitspolitisch auf internationaler Ebene. Man kann aber auch noch eine andere Ebene mit dazu bringen, und das ist die, ich nenne das mal die Interessen wirtschaftspolitische Stabilitätsebene. Deutschland ist als Land international enorm vernetzt über Personal Ströme, über Finanzströme, über Warenströme, über Halbleiter, die von irgendwo herkommen, Rohstoffe, die von irgendwo herkommen. Deutschland profitiert enorm von der internationalen Stabilität und Ordnung. Wenn sich dort Veränderungen ergeben, international, wenn Krieg herrscht oder wenn beispielsweise keine Halbleiter mehr kommen oder bestimmte Rohstoffe nicht mehr kommen. Aufgrund von Kriegen oder kriegerischen Auseinandersetzungen betrifft das auch unsere Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Erinnerung sich damals, als dieses Schiff im Suezkanal quer stand und es sich erst einmal das auch auf die Lieferketten und auf die Produktion in Deutschland ausgewirkt hat. Das heißt, wir profitieren enorm als Land oder Deutschland profitiert enorm als Land von einer internationalen stabilen Ordnung und geregelten Abläufen. Dafür, dass man sich an Regeln hält, dass die Schiffe überall durchkommen und dass diese ganzen Ströme funktionieren. Dann haben wir aber auch eine Verantwortung dafür, zu dieser Stabilität und Ordnung beizutragen. Da können wir nicht so tun, als würde uns das alles nichts angehen, weil es geht uns ja was an, es geht uns normativ was an, sicherheitspolitisch und letztlich auch wirtschaftspolitisch.

Jagoda Marinic [00:18:00] Ich frage jetzt dann aber trotzdem so, als ob ich nicht verstehe, was du meinst, mich wirklich interessiert, wenn du sagst, man will, die man will braucht und diese Sicherheitsordnung und wir haben Partner. Aber die Partner sind doch meistens eher die großen Staaten, sagen wir China, sagen wir Russland im wirtschaftlichen Handel sind doch die die Staaten. Müsste es dann nicht in unserem Interesse liegen, eher die chinesischen Interessen und die russischen Interessen zu verteidigen? Also wenn du so argumentierst im Sinne wir müssen dafür sorgen, dass der Handel funktioniert und so ist das nicht ein Argument, was dann eher Leute sagen wie wir müssen uns viel näher heran bringen an die auch Menschenrechtsverletzung. Russland. Ist das nicht ein Argument, das die eher verwenden? Denn wozu sollten wir Taiwan helfen? Mit den sind wir doch gar nicht so vernetzt. Also wird es nicht am Ende so? Ja, eigentlich so ein utilitaristische Argument Ich helfe dem, dem ich will. Und was entgegnet du solchen Leuten.

Claudia Major [00:18:54] Mit Taiwan sind wir sehr. Also Taiwan ist einer der größten Halbleiter Hersteller. Also da sind wir schon mit dran. Russland ist spätestens seit

diesem Krieg kein verlässlicher Partner mehr. Viele von unseren mittel und osteuropäischen Partnern haben uns schon vorher lange gewarnt, dass Russland kein konstruktiver und verlässlicher Partner mehr ist. Das heißt, da sehe ich gerade überhaupt keine Basis für eine Partnerschaft. Wir haben viel mehr im letzten Jahr gesehen, dass Russland eher Erpressungsversuche auch über die Energielieferungen auf die auf die westlichen Länder probiert hat. Das heißt, hier sehe ich das Argument gerade mit Russland überhaupt nicht. Es geht ja nicht um ein Abschotten. Es geht ja nicht darum, dass man sich komplett aus irgendwelchen Verbindungen löst, sondern dass man die Cost Benefit Kalkulationen überdenkt. Also mit Blick auf China beispielsweise geht es ja nicht darum, dass es eine komplette Loslösung von China geht. Das ist absoluter Mist. Darum geht es nicht, sondern es geht darum, zu überlegen, welche Abhängigkeiten man eingeht, ob man sich dadurch erpressbar macht, ob es Alternativen gibt und ob man die auf dem Schirm hatte. Und ich glaube, dass wir bislang das ist auch so ein bisschen die Lehre aus Russland viele von diesen Abhängigkeiten nicht genug bedacht haben, weil noch mal die Lehre der letzten 30 Jahre auch der Wiedervereinigung war, dass man durch enge Kooperation Konflikte verhindern kann, weil man dann gegenseitig voneinander abhängig ist und sich eher annähert, als zu sagen, Opponenten zu werden. Und das hat, wie gesagt, mit Blick auf Russland nicht funktioniert. Und deshalb ist jetzt die Frage auch mit Blick auf China beispielsweise Welche Lehren können wir ziehen? Wo können wir Abhängigkeiten reduzieren, Alternativen schaffen oder zumindest anerkennen, dass man sozusagen auch erpressbar ist oder verwundbar ist? Dass enge Kooperation nicht immer nur Benefit ist, sondern auch Verwundbarkeiten schafft.

Jagoda Marinic [00:20:56] Wenn ich jetzt weiter denke und sage okay, das stimmt ja, dann hat Taiwan Halbleiter. Aber wenn dann China sich Taiwan einverleiben könnte, könnten wir die Halbleiter doch einfach kriegen über China. Warum ist das unser Interesse? Also haben wir nicht eigentlich so ein Zielkonflikt zwischendurch am Anfang von drei Werten gesprochen, nämlich einmal die Verletzbarkeit der Weltordnung und auf der anderen Seite eine ökonomische Ordnung? Und ist da nicht irgendwie so ein Zielkonflikt? Also Leute jetzt ganz ökonomisch denken können sagen Ist mir doch egal, ob der Halbleiter aus Taiwan kommt oder aus China. Und wenn China mächtiger ist, dann soll sich China doch Taiwan holen. Was entgegnet du jemandem, der sagt An sich ist doch kein Problem, wenn Russland seine Einflussosphäre Richtung Ukraine vergrößert? Wenn China sich doch Taiwan einverleibt? Wo ist denn das Problem, Frau Major?

Claudia Major [00:21:48] Hmm, ich glaube, ich würde zwei Punkte anbringen. Das eine ist, dass wir gerade im Rahmen des russischen Krieges gegen die Ukraine gemerkt haben, dass die Idee, dass man gegenseitige Abhängigkeiten schafft und damit Konflikte reduziert, nicht funktioniert haben, sondern dass wir uns vielmehr erpressbar gemacht haben und dass wir das wahrscheinlich auch mit Blick auf einen Staat wie China mitdenken müssen. Wenn wir uns jetzt ansehen, was von chinesischer Regierungsseite als Ziele formuliert worden sind, kann man da auch

hören, dass China die eigene Abhängigkeit von westlichen Unternehmen Staaten reduzieren möchte, also autarker werden möchte, aber gleichzeitig die Abhängigkeit von westlichen Unternehmen von China schon beibehalten oder intensivieren möchte. Und es gibt natürlich, wenn man das langfristig zu Ende denkt, China einen deutlich größeren Handlungsspielraum. Wenn es selbst autarker ist, aber andere von China abhängig sind, hat es einen größeren Handlungsspielraum, als wenn gegenseitige Abhängigkeiten bestehen. Das ist das eine. Das andere ist die Frage, ob wir in einer europäischen Ordnung oder internationalen Ordnung oder Regeln leben möchten, wo das Recht des Stärkeren gilt, also wo man sagt, dass die Starken, die beispielsweise militärisch mächtiger sind, mehr Rechte haben als die Klein. Und die Kleinen sind dann Verhandlungsmasse und haben halt Pech gehabt. Das ist der Ansatz, den Russland gerade versucht. Und wenn man das auf die internationale Ebene überträgt, dann sind letztlich internationale Regeln oder Gesetze nicht viel wert. Wenn ein größerer Staat mit mächtigeren Militär sich daran nicht halten möchte. Und ich glaube, das ist im Endeffekt die Grundsatzfrage dahinter Wollen wir Rechte Stärkeren, Die Größeren haben mehr zu sagen Einflussphären? Oder sagen wir, dass Staaten weitgehend selbst entscheiden können, wonach sie sich ausrichten wollen? Runtergebrochen auf die Ukraine heißt es, kann die Ukraine selber entscheiden, ob sie EU oder NATO Mitglied werden möchte. Oder kann der große Bruder Russland nicht? Kann oder hat er ein Recht dabei mitzureden? Darum geht de facto. Und ich denke, dass aus europäischer Sicht es anstrebenswert ist, wenn wir nicht dieses Recht des Stärkeren haben und auch nicht diese Pufferzone oder macht Zonen dazwischen. Natürlich gibt es immer Einflussphären, die überhaupt nicht kleinreden. Aber die Frage ist sozusagen Kann sich ein Land selber entscheiden, wo es hin will oder nicht?

Jagoda Marinic [00:24:33] Hmm, hast du, wenn du die aktuelle Lage siehst, dieses Jahr mit diesem Krieg, mit der Brutalität seiner Mittel, manchmal auch Angst, dass das eigentlich schon entschieden ist, dass Russland jetzt durch diese, ich würde fast sagen Tabubrüche gegen die Gegenwart, das jetzt eigentlich schon für uns entschieden hat, dass solche Großmächte es probieren werden und dass die Frage ist, wie lange diese westliche Allianz überhaupt gegenhalten kann. Hast du Angst manchmal, dass diese immer noch Großmacht das für sich entschieden haben will?

Claudia Major [00:25:05] Ja, ich hatte sehr große Angst in den frühen Kriegstagen, ganz zu Beginn des Krieges, als noch nicht abzusehen war, zumindest für mich noch nicht abzusehen war, dass die Ukraine so gut wiedererstehen würde. Also in den ersten Tagen, als die russischen Streitkräfte kurz vor Kiew standen, hatte ich sehr große Sorge, dass der Krieg schnell vorbeigehen könnte. Mittlerweile ist meine Sorge eher, dass wir in so ein Indifferenz Szenario gelangen, also dass es weniger Interesse an diesem Konflikt gibt von den westlichen Staaten und damit weniger Bereitschaft für wirtschaftliche, politische und militärische Unterstützung für die Ukraine. Die Ukraine kann aber langfristig nur in diesem Konflikt, in diesem Krieg bestehen, wenn sie diese westliche Unterstützung hat. Und meine Sorge ist eher, dass die bröckelt. Es gibt im Englischen diesen schönen Begriff des out Sofa. Ich

glaube Russland. Putin glaubt, sie können outsuffer, also aussitzen oder länger durchhalten als die westlichen Staaten. Und das ist meine Sorge. Es gibt noch eine weitere, und das ist etwas, was mich in der Debatte teilweise sehr betroffen macht. Das ist die manchmal auf mich so wirkende Bereitschaft, die Ukraine de facto aufzugeben. Also es gibt immer wieder Stimmen, die sagen, dann sollen sie halt die vier Gebiete abgeben und dann ist halt gut. Und mich irritiert es sehr angesichts der mehrfach dokumentierten Menschenrechtsverletzungen, der Erschießungen, der Folterkeller, der Berichte über Vergewaltigungen, über deportierte Kinder. Mich irritiert es zutiefst, dass dann immer wieder Stimmen kommen, die sagen Ja dann, denn da haben sie wenigstens ihren Frieden. Und dann, dann ist es vorbei. Und das ist etwas, was mir sehr schwer fällt nachzuvollziehen. Wir hatten das eben schon mal, das Ziel Russlands aus den offiziellen Reden. Wenn man das als Anhaltspunkt nimmt, das ist ja nicht neben sich vier Gebiete zu nehmen und danach neben einer souveränen Ukraine, die sich gen EU orientiert, friedlich zu leben. Sondern Putin ist offensichtlich der Überzeugung, dass die Ukraine kein Existenzrecht heißt. Das heißt, es geht darum, die Souveränität der Ukraine als eigenen Staat, Nation, Identität abzuschaffen. Und einen Vorgeschmack oder einen Eindruck dessen, was das heißen könnte. Also eine russisch kontrollierte Ukraine sehen wir in diesen vier annektierten besetzten Gebieten mit all den Schrecken, die ich eben beschrieben habe. Und deswegen bin ich immer geschockt, wenn ich diese Forderungen höre, dass die Ukraine jetzt aufhören solle und dass man die vier Gebiete dann halt irgendwie abtreten und da müsse man irgendwie, weil es de facto heißt diese Gebiete. Jetzt komme ich mal auf deinen Freiheitsbegriff zurück, dass die komplette Freiheitsberaubung in diesen vier Gebieten anzuerkennen, ohne Aussicht auf eine belastbare Friedenslösung, das irritiert mich. Irritieren ist nicht das richtige Wort, das verstört mich. Kann ich nicht nachvollziehen. Ich kann es nicht nachvollziehen.

Jagoda Marinic [00:28:35] Du kannst nicht nachvollziehen, dass die Menschen hier eigentlich so gleichgültig dem gegenüber sind, dass dort Leute tatsächlich ihre Freiheit beraubt werden, ihre kulturelle Identität beraubt werden. Oder was genau macht dich fassungslos?

Claudia Major [00:28:48] Genau das. Damit es jetzt nicht verallgemeinert ist Es gibt ja eine enorm starke Unterstützung in Deutschland für die Ukraine, dass du jetzt kein falscher Zungenschlag reinkommen. Aber es gibt ja immer wieder Stimmen, die sagen ja dann die halt zu sagen, dass die Ukraine akzeptieren sollte, dass sie Gebiete verloren hat und dann oder dass man, dass sie die Kämpfe einstellen sollte. Oder es gab Forderungen, die Waffenlieferungen einzustellen, damit man dem Frieden näher kommt. Und das ist etwas, was ich angesichts der Bilder, die wir gesehen haben, aus bin, aus Forschung nicht nachvollziehen kann. Weil das nämlich unter russischer Besatzung in diesen Gebieten eben keinen Frieden gibt, sondern Unterdrückung.

Jagoda Marinic [00:29:32] Und wenn du sagst, du hast Angst, dass das der Westen quasi müde wird von seiner Solidarität, von seiner Bereitschaft, die Ukraine mit zu verteidigen. Als dann dieser Moment war, wo Scholz von den Amerikanern verlangt

hat, dass auch sie sich verpflichten, die Panzer zu schicken. Abrams Das war so ein Moment, da hatte ich das Gefühl, gerade dreht sich irgendwie so ein bisschen. Normalerweise wartet man ja immer umgekehrt auf Deutschland. Und warum wartete er denn? Warum wollte er jetzt diese Zusage haben für die Abrams Panzer, dass die auch kommen werden? Brauchte er da die Versicherung, dass die Amerikaner eben nicht müde sind und eben nicht abspringen werden? Um es etwas flapsig zu sagen. War das so ein Moment, wo Scholz sichergehen wollte, dass die Unterstützung wobei er natürlich es wissen müsste, weil die Amerikaner von Anfang an natürlich ganz vorne dran sind und Deutschland immer zögerte. Aber warum brauchte er da in diesem Moment so stark die amerikanische Vergewisserung jenseits des des Schutzes, den er von den USA will, und der Angriffsthematik? Das war auch eben dieses Gefühl, irgendwie versichert zu wissen, dass der Westen nicht nachlässt im Freiheitskampf für die Ukraine, in der Unterstützung dieses Freiheitskampfes.

Claudia Major [00:30:47] Der hat es ja in dem Interview deswegen, glaube ich, ein oder zwei Tage danach im ZDF gegeben hat, hat er so einen Satz Wortwörtlich musste ich noch mal nachfragen. Ich glaube, er sagt etwas in der Art, dass es unverantwortlich oder verantwortungslos oder so was wäre, die Amerikaner nicht an der Seite zu haben, so wie ich es von außen wahrnehme. Gab es eine große Sorge vor der russischen Reaktion auf Panzer Lieferungen und anscheinend wollte das Kanzleramt sichergehen. Das auf jeden Fall die USA an der Seite Deutschlands und der Europäer stehen. Das ist ein Ansatz, den ich natürlich 100 % nachvollziehen kann. Was mich immer noch irritiert, ist, dass dieses Zusammenstehen mit den USA offensichtlich erst dann glaubwürdig ist, wenn sie auch Panzer liefern. Dass also die politische Unterstützung der USA, die ja mehrfach signalisiert haben, sie unterstützen das, wenn Deutschland liefern möchte. Und wir können den Schritt machen und wir machen viel und wir können noch mehr. Und die politische Unterstützung war ja da und die USA hat ja ein enormes militärisches Unterstützungspaket seit Beginn des Krieges geschnürt. Die haben ja enorm viel geliefert. Was ich wirklich überraschend erfahren war, dass das alles nicht reichte, sondern dass das meine sehr, sehr, sehr geschätzte Kolleginnen Constanze Stelzenmüller hat gesagt ein reduktionistisches Verständnis gibt nämlich nur, wenn ihr auch Panzer liefert, dann seid ihr auch wirklich mit im Boot. Und dann glaube ich, dass ihr auch wirklich dabei seid, wenn irgendwelche Konsequenzen sind. Und noch mal Ich kann das verstehen, dass man natürlich im Bündnis mit den USA und allen europäischen Alliierten das gemeinsam macht. Aber ich fand dieses nur wenn ihr Panzer liefert, dann liefern wir auch. Eigentlich kann man das, wenn man das sehr kritisch sieht, eigentlich auch als eine Art Misstrauen sehen, dass das Wort nicht reicht, dass die europäischen Verbündeten nicht reichen, sondern dass es wirklich nicht nur die USA, nicht nur politisch, sondern auch die Lieferung braucht. Und das ist etwas, was langfristig nicht tragbar ist. Die USA werde ich immer da sein und könnte ich immer alles machen, was wir machen? Und wenn man gleichzeitig überlegt, dass Europa ja eigentlich mal den Anspruch hat, es steht auch im Koalitionsvertrag übrigens drin, strategische Souveränität oder strategische

Verantwortung, also eigenständiger handeln zu können, dann passt das da überhaupt nicht dazu. Also man hätte eher sagen, könnte das ja eher andersherum drehen und sagen, Europa kann hier mit politischer Unterstützung der USA ein Lied gehen. Also zwar sehr wortreich, aber mein Punkt ist, ich kann verstehen, dass man das im Verbund machen will, aber ich finde das eine sehr unglückliche und überhaupt nicht zielführende Entwicklung.

Jagoda Marinic [00:33:32] Und ich finde es ganz interessant, weil über Scholz' Art zu kommunizieren wurde ja auch schon viel geredet und dass er einfach zu wenig macht. Aber ich finde bei deinem Denken über Sicherheitspolitik natürlich interessant, dass du schon 2000 und 18 Artikel geschrieben hast. Natürlich damals mit der USA unter Trump über die Frage Wie will Deutschland in Europa eigentlich für die eigene Sicherheit sorgen? Denn das vergessen wir manchmal. Wir haben mit beiden so einen großen Transatlantiker, der in einer alten Tradition agiert, der diese Solidarität überhaupt nicht in Frage stellt. Und du hast 2018 mit Christian Mölling ja schon geschrieben, die USA könnte sich aus der NATO verabschieden. Ja, das sind so Gedanken, die wir im Moment aus dem Blick verloren haben und weil beides wieder so stark da ist. Aber wie siehst du das eigentlich? Eine längere Linie 2018 hast du damals schon geschrieben, hat sie Macron eine Rede in der Sorbonne gehalten und sprach von der europäischen Interventionsinitiative, um eine europäische Sicherheitspolitik zu entwickeln, die Europa handlungsfähig macht. Wenn wir jetzt sehen, es sind ja nur vier Jahre später, Macron ist zwar immer noch an der Macht und ich finde auch, er zögert und zaudert sehr oft. Wo man als Europäerin jetzt nicht weiß, ist Europa eigentlich sicher. Und wenn man morgen in den USA wieder jemanden hätte, der eben nicht so nah an Europa denkt und eben nicht mehr diese Tradition der Nachkriegszeit pflegt und weiß, irgendwie sind wir für den Kontinent auch da. Und worauf wir Deutsche uns ja immer verlassen haben hier wird von dir, weil du da eben schon lange darüber nachdenkst, wie viel lange Linien ziehen wir denn? Wir gucken gerade immer. Scholz redet gerade nicht und wir tun so, als wäre es jetzt ein Kommunikationsproblem. Jetzt liefert er keine Panzer, jetzt ist es zu spät und manche sagen, er ist besonnen und es ist gut. Aber mich interessiert die lange Linie haben wir auf der langen Linie, wenn wir morgen die USA als transatlantische Verbündete vielleicht so stark gar nicht mehr hätten. Siehst du im Moment ein Konzept, das sich herausarbeitet, wo du sagst Ja, die Europäer entwickeln angesichts dieser Krise eine Größe, was man ja anfangs auch so dachte. Na ja, die Europäer werden jetzt stark und Putin bringt alle zusammen. Putin löst das Gegenteil von dem aus, was wir dachten. Passiert das? Siehst du jetzt wirklich so eine Architektur der Sicherheit innerhalb Europas, wo Deutschland eine zentrale Rolle spielt, darüber nachzudenken, wie wir eigentlich das Gleichgewicht der Welt zusammenhalten können oder wie wir uns positionieren sollen im Kräftefeld.

Claudia Major [00:36:01] Ja, da kann man jetzt ganz lange drüber reden. Ich glaube, die eine Frage ist: Ist Trump die Ausnahme? Ich habe den Artikel glaube ich geschrieben, als Trump Präsident war. Also ein isolationistischer allianzkritischer Präsident. Und danach kommen Biden und viele von Bidens Aart. Oder ist Biden die

Ausnahme? Nach Trump und nach beiden kommt nun einer vom Schlage von Trump und setzt die Trump Linie fort? Und ich glaube, ganz tief drin in Europa hoffen wir, dass es irgendwie schon noch mal gut geht und nach dem beiden kommt irgendwie noch so einer. Aber wir müssen uns, glaube ich ernsthaft auch nach Trump damit auseinandersetzen, dass wir erstens in den USA eine zutiefst polarisierte Gesellschaft haben und sehr viel dafür spricht, dass es einen Präsidenten vom Schlage Trumps gibt, der mehr nach innen guckt, der nicht so viel Wert auf Allianzen legt und für den die Europäer nicht mehr so wichtig sind. Und zweitens das sehen wir jetzt auch schon unter beiden. Der zentrale Fokus für die US Außen Sicherheitspolitik ist der Wettbewerb mit China. Wenn man sich die Nationale Sicherheitsstrategie anguckt, die Verteidigungsstrategie, also die ganzen offiziellen Dokumente. Russland spielt da noch eine Rolle, aber die Struktur gebende Herausforderung, das, worauf sich alles ausrichtet, das, was wirklich eine Gefahr und Herausforderung für die USA sein kann politisch, wirtschaftlich, militärisch, technologisch ist China. Das heißt, wenn man das etwas sehr stark vereinfacht, könnte man sagen, das ist jetzt gerade eine sehr unangenehme Ablenkung. Dieser Krieg in Europa, wenn du dich mal zurück erinnerst der Abzug aus Afghanistan war eine einzige transatlantische Katastrophe. Da hat die Kooperation nicht funktioniert. Koordination hat nicht funktioniert. Die Europäer waren total abhängig von den Amerikanern. Das lief überhaupt gar nicht. Kurz danach kam dieser Deal. Das war dieses Abkommen, das die Australier mit den Briten und den Amerikanern geschlossen haben. Und dafür haben die Australier ihr Abkommen mit den Franzosen aufgekündigt auf eine sehr elegante Art und Weise. Da war wieder der Eindruck, dass die Amerikaner gar nicht so viel Interesse an Europa haben. Das heißt, mein Eindruck ist, dass wir jetzt gerade einen, einen Moment erleben, wie man sich transatlantische Zusammenarbeit eigentlich wünscht. Die Amerikaner führen, sie koordinieren, sie sind da, sie sind entscheidend. Die Waffenlieferungen der Amerikaner sind entscheidend, nicht die europäischen. Die europäischen sind gut und wichtig, aber entscheidend sind die amerikanischen. Zeigt auch noch mal die Panzer Entscheidung. Dass das aber eigentlich eine Ausnahme ist und dass wir uns in Zukunft darauf einstellen müssen, dass Europa viel mehr für seine eigene Sicherheit tun muss. Das ist ehrlich gesagt ein uraltes Thema. Das hatten wir in den Neunzigern schon. Nach den Kriegen auf dem Balkan kamen haben sich die Franzosen und Briten zusammengesetzt in der EU als außerhalb der EU, dann innerhalb der Union gesagt Eigentlich müssen die Europäer doch selber in der Lage sein, sich zu verteidigen. Das zu schützen, was sie aufgebaut haben. Ist doch eigentlich total irritierend, dass wir in Europa ein politisch wirtschaftliches, beeindruckendes Konstrukt mit der EU aufgebaut haben. Und wir sind nicht in der Lage, es militärisch zu schützen. Das müsste uns doch eigentlich wirklich umtreiben. Und deswegen haben wir seit den Neunzigern diese Debatte mal nennt man das strategische Autonomie, immer nennt man das europäische Souveränität. Im Kern geht es immer darum sind die Europäer in der Lage, notfalls militärisch das zu schützen, was sie sich aufgebaut haben, und ihre Umgebung, ihre Nachbarschaft mitzugestalten.

Jagoda Marinic [00:39:39] Und ich habe immer das Gefühl, das sind wirklich Gedanken, mit denen wir uns in Deutschland einfach nicht so richtig auseinandersetzen wollen. Deswegen fand ich das so spannend, deine alten Texte zu lesen und zu merken. Das sind alles Fragen, die wir uns einfach überhaupt nicht öffentlich gestellt. Du hast nämlich noch einen Text und den finde ich für die zentrale Situation gerade auch wahnsinnig wichtig. Da hast du geschrieben über die nukleare Abschreckung durch die NATO und das eben in Deutschland, dass wir überhaupt keine Antworten diskutieren über das Erpressungspotenzial in einer nuklearen Welt. Ja, und du hast dich würde ich hier zitieren, durch seine nukleare Sprachlosigkeit überlässt Deutschland, anderen Antworten für Europa zu formulieren. Das ist jetzt also noch eine Stufe. Du sagst, Europa ist nicht in der Lage, sich militärisch zu schützen. Und jetzt drehen wir die ganze Schleife noch höher. Aufgrund unserer Geschichte und unserer Debattenkultur reden wir auch nicht darüber, was wir eigentlich machen, um uns vor nukleare Bedrohung zu schützen. Weil man merkt es ja schon bei Putin, da wird es ganz schnell ominös, da kann er, da muss er nur drohen, Ich bin ja Atommacht. Dann sagen ja alle Ogottogott, Atommacht und legen sich hin wie toter Hund, habe ich das Gefühl. Oder andere sagen, man darf es nicht ernst nehmen. Aber darüber zu reden, dass wir in einer Welt leben, in der immer mehr Länder eben Nuklearwaffen haben, dass das, was du am Anfang beschrieben hast, dass man eben nicht mehr respektiert, wenn kleine Länder autonom sind oder kleinere Länder, dass vielleicht angesichts solcher Einflussphären wir morgen auch kleinere Länder sein könnten. Und da hast du eigentlich schon 2018 Dinge auf die des Tagesspiegel veröffentlicht, versucht auf die Agenda zu bringen. Über die wir damals in der Breite nicht diskutiert haben. Und jetzt ist eigentlich eine Chance, darüber zu diskutieren. Und tun wir das? Ich habe das Gefühl, man, was wir tun, ist, wenn es eine Angst gibt vor Atomkrieg, dann kommen ganz schnell Leute, dann darf man eben nicht handeln. Dass man Putin nicht provozieren sagen, man darf sich nicht abschrecken und erpressen lassen. Aber darüber zu diskutieren, in was für eine Welt wir da eigentlich marschieren und wie schwer das ist, anzuerkennen, dass man wünschte sich ja eigentlich die Abrüstung, man wünschte sich ja eigentlich ein weniger Waffen haben müssen, mehr zivilisatorische Fortschritte, ein Mehr an Verträgen, an die sich Länder halten. Und siehst du, dass wir gerade eher in die andere Richtung gehen? Also haben wir eine Antwort auf diese nukleare Bedrohung. Und wie lange können wir uns verlassen auf die Abschreckung der NATO? Wenn du wieder das Szenario hast, dass du eben sagst, vielleicht wird morgen die USA mit jedem anderem die NATO doch wieder nicht für ein wichtiges Bündnis halten wie Equipment? Oder Wie ausgerüstet sind wir denn für Länder, die tatsächlich halt sich solche Gedanken doch machen, nämlich zu sagen Ich mache mich einfach mächtig durch Waffen und durch den Besitz von Nuklearwaffen.

Claudia Major [00:42:42] Der Krieg, der russische Krieg hat viele haben wir jetzt ja auch schon lange besprochen, unheimlich viele Gewissheiten oder angenommene Gewissheiten abgeräumt und eine, die er auch abgeräumt hat. Im nuklearen Bereich ist diese Idee, die wir die letzten 30 Jahre hatten, dass wir nämlich Sicherheit mit

weniger Atomwaffen bereitstellen können. Und das ist vorbei. Denn wir sehen jetzt, dass die Bedeutung von Atomwaffen weltweit wieder steigt. Wir sehen es in diesem Krieg, wo man sagen kann, dass nukleare Abschreckung in zwei Richtungen funktioniert hat. Bislang hat Russland jeglichen Konflikt mit der NATO vermieden. Es gab keine Angriffe auf NATO Staaten, kein Zündeln, Provokationen, alles sehr, sehr geordnet. Als Russland Raketentests gemacht hat, haben sie sehr großen Wert darauf gelegt, dass die Amerikaner vorher informiert worden sind, das dann auch nichts falsch verstanden wird. Das heißt, man kann sagen, dass die nukleare Abschreckung, also der Schutz des NATO Territoriums durch amerikanische und französische und britische Atomwaffen funktioniert hat. Abschreckung heißt, dass man dem Gegenüber sagt, die Kosten, die ein Angriff herbeiführen würden, sind viel höher als die Gewinne, die du dir erhoffst. Deshalb lohnt sich ein Angriff nicht. Deshalb ist Abschreckung eigentlich eine Kriegs Vermeidungsstrategie. Das ist das Signal der NATO an Russland. Es lohnt sich nicht. Das hat funktioniert. Es hat aber auch und das ist der Punkt, den du machen wolltest in die andere Richtung funktioniert, weil nämlich die westlichen Staaten natürlich die Ukraine unterstützen, das aber sehr vorsichtig und sehr behutsam machen, um einen Konflikt mit Russland zu vermeiden, der einen Konflikt mit einem Nuklear Staat wäre. Wir sind beide alt genug um uns an den Kosovo zu erinnern. Ich sage manchmal, dass eines der Signale, die Russland aussendet, ist Ich bin ich, ich. Ich bin nicht Serbien. Mit mir wird als Nuklear Staat sitzt im Sicherheitsrat und so anders umgegangen. Das heißt, wenn man sich den Krieg, den russischen Krieg in der Ukraine gegen die Ukraine ansieht, kann man sagen, dass nukleare Abschreckung als Lebensversicherung sich bewährt hat. Das Dramatische aber für mich daran ist, dass Russland noch eine andere Lehre ziehen könnte, je nachdem, wie der Krieg ausgeht. Normalerweise sagt man Bei nukleare Abschreckung sieht man doch an der NATO, dass es ein Schutz des eigenen Territoriums ist. Bestehende Ordnung erhalten, verteidigen. Und was Russland macht mit diesem Krieg, ist ja nicht die bestehende Ordnung erhalten und verteidigen. Sondern es will Ordnung, Grenzen verändern, das heißt unter seinem nuklearen Schirm führt es einen konventionellen Krieg, verschiebt Grenzen, annektiert Teile der Ukraine und will, so wie es vorher war, Grenzen und Regeln zerstören. Das ist ein ganz anderes Verständnis von nukleare Abschreckung, als wir es bislang hatten, nämlich nicht mehr Status quo. Sondern Ordnungsveränderung und das ist eine der der bedrohlichen möglichen steht noch nicht fest und ich hoffe, das wird sich auch nicht bewahrheiten. Aber Dimension in diesem Krieg. Meines Erachtens sollte auf jeden Fall vermieden werden, dass Russland die Lehre ziehen kann, dass es unter einem nuklearen Schirm Grenzen verschieben kann und Krieg führen kann. Dann kommen wir wieder zurück auf die Nachahmer Dimension. Wenn das geht, dann kann das andere auch denken, auch gleich ausprobieren.

Jagoda Marinic [00:46:19] Na ja, die Lehre wird nicht nur Russland sehen.

Claudia Major [00:46:22] Genau darum ging es. Dann kann auch andere Staaten die Lehre ziehen, dass sozusagen der nukleare Schirm dafür sorgt, dass man relativ ungestört konventionell Grenzen verschieben kann.

Jagoda Marinic [00:46:37] Dennoch bin ich immer wieder voller Bewunderung, mit wie viel Sicherheit Expertinnen wie Du, die sich mit Sicherheit auseinandersetzen, dann auch sagen Na ja, aber wenn Putin droht, das ist ein Bluff. Und wir sehen, er hat es nicht wahrgemacht. Wie? Wie ist für dich, dass der Umgang mit dem Restrisiko? Also in dem Fall. Es ist ja eine Beruhigung, den Leuten zu sagen, man darf sich von dieser atomaren Erpressung keine Angst machen lassen. Und dann ich glaube, jeder kennt aber auch schwache Stunden, wo dann Leute sagen Was, wenn doch, was, wenn, wie? Woher kommt diese fachliche Einschätzung? Oder banaler formuliert Wie könnt ihr euch so sicher sein?

Claudia Major [00:47:21] Ich sage immer, dass ich. Es nicht ausschließen kann. Ich kann keine hundertprozentige Antwort geben. Das heißt, ich kann sagen, dass die Forschung und es gibt ja sehr viel Forschung, gerade auch zu Nuklearstrategie und zu nuklearer Ordnung, das alles in diese Richtung deutet. Und wir daraus die Schlussfolgerung ziehen können Ich kann aber nie eine hundertprozentige Gewissheit sagen, und das sage ich auch immer in aller Ehrlichkeit hinzu. Ich sage immer Ich kann. Ich kann es nicht ausschließen. Ich halte es aber. Für außerordentlich unwahrscheinlich. Und dann kann ich sagen Wir haben beispielsweise bei uns in einem Team, bei mir in der Forschungsgruppe, Sie haben die nuklearen Drohungen von Russland von den verschiedenen Regierungsvertretern seit Januar 22 dokumentiert und haben dann gewisse Muster herausgearbeitet. Der eine droht, der andere relativiert. Das kann man dann zeigen. Dann kann man zeigen, dass beispielsweise wir keine Übersetzung der politischen Drohungen im militärischen Bereich gesehen haben, also dass Waffen verlegt oder scharf gestellt wurden oder so was. Das heißt, ich kann keine hundertprozentige Gewissheit geben, aber ich kann anhand von verschiedenen Faktoren, die Wissenschaft ist, sagen erarbeitet sind, mir ein Urteil herleiten.

Jagoda Marinic [00:48:44] Wenn du daran denkst, dass damals Francis Fukuyama viel, viel, viel widerlegt und allein diese Hoffnung End of history Die demokratischen Systeme haben sich durchgesetzt. Plötzlich leben wir in einem zweigeteilten Europa, in dem man aus meiner Sicht Begriffe wie illiberale Demokratien erfunden hat. Inzwischen. Was ist eigentlich passiert nach 1989? Warum ist letztlich die Einheit Deutschlands, die eigentlich dazu führen hätte können? Wir haben ein stärkeres Europa, wir sind stärker da, wir sind noch mehr Beispiel für das, was Freiheit bedeuten kann. Was ist eigentlich passiert, dass wir jetzt irgendwo wieder da sind, wo wir selbst in Europa kämpfen müssen, wo wir in Italien inzwischen eher, sagen wir mal, antidemokratische Regierungen haben oder wo wir mit Ungarn kämpfen, wo wir mit der Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit kämpfen. Was ist eigentlich in Europa passiert aus deiner Sicht, dass wir so völlig richtig kämpfen müssen, um um die Freiheitsprojekte, aber nicht nur um die Freiheit, sondern auch wirklich um die Demokratie als solche.

Claudia Major [00:50:00] Ich glaube, die ganz einfache Antwort wäre Da gibt es bestimmt Leute, die dazu forschen und dazu eine viel bessere Antwort geben können als ich. Das ist, glaube ich, so ein bisschen, das mein Eindruck ist manchmal, aber das ist normal. Es mache ich eigentlich ungern, aber ich denke, da gibt es Fachleute, Fachfrauen dafür, dass wir viele Errungenschaften. Nicht genug gepflegt haben. Und möglicherweise nicht. Nicht tief genug. Verankert haben. Am. Also bestimmte Grundrechte oder Verständnisse von von Demokratie unabhängiger Justiz und so was. Aber noch mal ich glaube, da gibt es andere, die das viel besser können als ich.

Jagoda Marinic [00:50:48] Das ist ja auch so ein Merkmal, was ich interessant finde seit Corona und dieser aus meiner Sicht neuen Präsenz von wissenschaftlichen Expertinnen in den Medien. Dass auch diese klare Abgrenzung zu anderen Fachgebieten, dass ja einfach sagt, ist mein Forschungsgebiet bis hier. Und Punkt. Ich finde es interessant und trotzdem würde mich interessieren. Darüber hast du wahrscheinlich auch nicht Wissenschaft betrieben. Aber es hat auch erlebt, dass seit Krone Wir haben plötzlich Talkshows gehabt, in denen eben nicht nur Politikerinnen saßen, sondern anteilig sehr viele Expertinnen, Virologen und Epidemiologen. Dann kam dieser Krieg und plötzlich gibt es Militär, Expertinnen, Sicherheitsexperten. Also eben einfach auch eine neue Art und Weise, Expertenwissen im öffentlichen Raum abzurufen. Und im Gegensatz zu Corona war plötzlich die Deutung des Krieges auch Expertinnen möglich. Also bei Corona war es schon die dominantere. Es gab Frauen, aber darum musste man kämpfen. Da erst als man sich beschwert hat, wie viele Männer plötzlich da sitzen, wurden auch die Frauen gesucht und bei Sicherheit war es ganz anders. Wie kommt es eigentlich, dass gerade in diesem Feld, das ja klassisch will man es eher als männlich beschreiben, plötzlich so viele kluge Frauen sichtbar werden? Frauen aus dem Gebiet. Und manchmal ich habe so Artikel gelesen über eure mediale Präsenz, wo ich mich teilweise erschrecke, wie rückständig wir in der Wahrnehmung sind, weil selbst wenn sie gut gemeint waren, die Artikel habe ich dann manchmal so Dinge gelesen wie Ja, und da waren Frauen in der Runde, die tatsächlich nicht nur da waren, um Schmückendes zu sein, sondern die haben wirklich kenntnisreich geredet. Also wo man echt, so merkt man, wir sind so eine Zeit, wo immer noch Leute denken war die Frau weiß was und dann noch was. Die Frau weiß was über Krieg und über Sicherheit. Wie ging es dir damit also selber so rauszugehen, zu sagen ich bin Sicherheitsexperte da, da weiß ich, und da weiß ich sicher. Und die Reaktionen der Öffentlichkeit.

Claudia Major [00:52:59] Für mich war das letzte Jahr eine sehr steile Lernkurve. Ich habe immer hier und da mal ein Interview zu meinen Themen gemacht, aber das war ja ehrlich gesagt nicht so gefragt. Sicherheits Verteidigungspolitik war ja in Deutschland eher so ein Nischenthema und auf einmal waren die Themen, zu denen ich sehr lange arbeite. Auf einmal haben das alle interessiert. Und es kamen unheimlich viele Anfragen und es kamen Formate, die ich vorher selten gemacht habe, wie die Talkshows. Ich glaube, was so ein bisschen aufeinander geprallt ist. Der Ansatz von Forscherinnen, die erklären wollen und die auch so, so grundsätzliche Fragen erklären und herleiten und einordnen wollen. Und dann ein

sehr schnelllebiger. Getriebener. News Cycle. Und sehr schnell auch so ein ein aufgeheizt sein. Und als Wissenschaftlerin verstehe ich mich mal im besten Sinne als Erklärbar. Also helfen beim Einordnen, sagen, was passiert gerade? Wie könnte man das verstehen? Welche Kriterien oder welche Elemente erklären, warum jetzt das Risiko eines Nuklear Einsatzes immer noch gering sind und dass Russland gerade auf Risikoaversion Gesellschaften wie unsere zielt oder so? Und ich glaube, dass das da auch so ähnlich, also andere Setting, aber so ähnlich wie bei den Virologen innen so ein teilweise so ein Mismatch ist. Also von dem, was wir anbieten wollen als Wissenschaftlerin. Erklärung, Einordnung, Systematik. Und dann so ein so eine Nachfrage nach jetzt schnell und wenn's geht 30 Sekunden und und viel mehr. Auch sozusagen politische Positionierung. Die, um die es mir gar nicht geht, sondern mir geht es ums Einordnen und Erklären.

Jagoda Marinic [00:54:53] Und verletzt ist dich? Wenn Leute dann sagen die ordnen ja gar nicht ein, die treibt jetzt den Krieg voran, die will doch eigentlich Krieg treiben. Ich habe gelesen, sie forscht ja nicht über Frieden, sondern über Sicherheit. Und eigentlich hat sie Interesse am Krieg. Also eigentlich Kriegstreiberin?

Claudia Major [00:55:12] Ja, weil ich denke, das stimmt nicht und weil ich. Also es sind verschiedene Ebenen. Das eine ist, wenn mich jemand Kriegstreiber oder NATO Nutte oder gibt er noch andere sehr unappetitliche sexistische Beschimpfungen. Wer so was sagt, der und der möchte ja nicht in einen sachlichen Austausch eintreten. Der sucht ja nicht ein Gespräch mit mir, das faktenbasiert und sachlich ist, sondern der möchte ganz offensichtlich beleidigen. Natürlich trifft mich das. Ich glaube, die erste Reaktion ist hm, habe ich es nicht ordentlich genug erklärt? Ich glaube, so die Wissenschaftlerin in mir sagt Gut, dann habe ich es nicht ordentlich genug erklärt, sonst hätte er mich ja nicht so falsch verstehen können. Oder hätte sie mich nicht so falsch verstehen können? Und ich glaube dann anzuerkennen, dass das manche gar nicht diesen Austausch faktenbasierten, sachlichen Austausch wollen, sondern dass er eine Kampagne ist. Und teilweise glaube ich auch mit Absicht. Das weiß ich nicht, aber der Eindruck entsteht zumindest, dass es willentlich falsch verstanden wird. Das finde ich immer noch sehr, sehr irritierend.

Jagoda Marinic [00:56:16] Dass sie dir vorwerfen, du würdest die Interessen der Ukraine verteidigen. Es sind eben Dinge einzuordnen auf der Basis deines wissenschaftlichen Wissens. Tun Sie so, als wäre deine Äußerung interessengeleitet, aber sie tun es ja mit diesem. Neben der normalen Expertinnen oder Beschimpfung, die sich unsere Demokratie inzwischen ja auch zu eigen gemacht hat. Es gehört einfach dazu. Wer öffentlich redet, der muss mit dieser Art Hassrede auch umgehen. Es ist ja nicht immer Gegenrede, sondern oft eine Hassrede. Aber ihr macht auch einen Abend, wenn ich es richtig erinnere, an dem ihr. Du und andere Kolleginnen kannst auch gleich gerne noch mal sagen, welche, an dem ihr die Briefe, die ihr bekommen habt, diese auch sehr sexistischen Beleidigungen vorlesen wollt. So ein bisschen nach dem Beispiel damals der Hate Poetry, wo auch viele Journalisten mit Migrationshintergrund ihre Hass Post vorgelesen haben und wie oft sie aus dem

Land ausreisen sollen und abgewiesen werden wollen. Warum war es euch wichtig so einen Abend zu machen, in dem ihr sagt wir präsentieren euch jetzt mal euren Hass Post auf einer schönen Theaterbühne und lesen die vor?

Claudia Major [00:57:31] Ist ein Thema, über das Ich oder das Wir auch mit den Kolleginnen Sabine Fischer, Jana Rinn, Franziska Davies, Margarete Klein, aber auch Kollegen wie Carlo Masala. Dass wir auch lange nachgedacht haben, weil wir ja nicht als Opfer wahrgenommen werden möchten, sondern als Forscherin, die unsere Expertise anbieten und helfen wollen, besser zu verstehen, besser einzuordnen und im besten Falle durch unser Wissen politische Entscheidungen unterstützen können. Und deswegen haben wir auch oder habe ich zumindest das auch lange nicht öffentlich gemacht, weil ich dachte, dass das braucht es nicht. Und mir ist im Gespräch aufgefallen, in meinem privaten Umfeld, dass sich viele gar nicht vorstellen können, was für unflätige Beleidigungen wir teilweise erhalten. Das gibt so diese typischen Belehrungen. Ich erklär dir kleinen Mädchen mal, wie es wirklich ist. Über Kommentare. Übers Aussehen. Über. Über Hinweise, wie man das alles besser machen kann. Lächeln Sie doch mal ein bisschen mehr bis zur Anmache von mir heute Abend, wenn ich in Berlin wir. Können wir da mal essen gehen bis zu sexuellen Gewaltfantasien oder Drohungen, dass man mal später dafür bezahlen muss. Und ich weiß, wo du wohnst und wo deine Kinder zur Schule gehen und so und das ist etwas, was ich mir vorher in dem Maße auch nicht vorstellen konnte. Nun weiß ich von meinen männlichen Kollegen, dass sie das auch kriegen, aber sie kriegen nicht diese sexistischen Gewalt Dimension. Ich weiß nicht, ob das früher schon war. Ich habe das gesagt. Für mich ist das eine neue Erfahrung. Aber ich glaube, was ich bei mir selbst gemerkt habe, dass das. Manchmal durchaus zu Angst führt. Oder wenn man noch mal auf diesen Freiheitsbegriff zurückkommt, dass ich die durchaus als Versuch wahrnehme, Freiheiten einzuschränken, weil es gibt Tage, da kann man, das ist mir doch egal. Und dann gibt es andere Tage, wo ich denke, das muss ich mir echt nicht antun, dafür, dass ich versuche, sachlich zu informieren. Und dann denke ich mir aber auch na ja, ich Ich war total dankbar, dass die Sandra oder Christian draußen mir die Viren erklärt haben. Ich bin total dankbar, dass Sabine Fischer, Margarete Klein und Franziska Davis mir Russland und Ukraine erklären. Und ich möchte von denen immer noch mehr lernen, weil sonst fehlt mir was zur Einordnung. Und ich will nicht, dass diese stimmen, dass man sie nicht mehr hört, weil toxisches Umfeld sie dazu zwingt oder sie so belastet, dass sie nichts mehr sagen. Und dann war diese Idee von diesem Abend, dass es am 23 in Hamburg im Schauspielhaus. Und die Idee ist zu sagen All diese Sachen, die uns klein machen sollen, die uns beleidigen sollen, die uns verletzen sollen. Wir drehen das einfach um. Wir lesen sie laut vor, entkräften sie damit, nehmen die die Gewalt weg. Das ist die eine Dimension und die zweite. Und wir machen was Konstruktives draus. Wir sammeln nämlich an diesem Abend Spenden für Organisationen in der Ukraine. Das heißt einmal den Hass entwerten und schwächen und auch noch konstruktiv etwas für die Ukraine daraus machen. Und dass das funktioniert hat, muss ich ehrlich sagen, bin ich immer noch beeindruckt. Das war so eine Idee, die haben wir irgendwie mal so, so echt, so hemdsärmelig unter uns geboren und dann hat es

wirklich geklappt. Und das wird, glaube ich, ein sehr, sehr, sehr beeindruckender Abend. 23. zweite Wie gesagt, Schauspielhaus Hamburg.

Jagoda Marinic [01:01:01] Ja, und ich finde es auch so wichtig, dass wir jetzt hier drüber reden können und dass umgekehrt. Aber eben ja, wie du sagst, dieser Verlust von Freiheit, diese Geschichte von Frauen im öffentlichen Raum und jetzt seid ihr auch noch ein Thema, dass man eben als doch männlich dominierend beschreibt. Und plötzlich sind hier noch mehr Expertinnen als in den letzten Jahren. Und dass man eben auch nicht anfängt, Frauen zu schützen, also dass man sagt okay, die erfahren so viel Hass kann man verstehen, wenn die nicht so gern öffentlich wollen, dass da nicht wieder so eine Bewegung kommen wird, weil Frauen dann auch noch diesen sexistischen Anfeindungen ausgesetzt sind, dass man sie mit Samthandschuhen anfassen muss. Also wirklich das zum Thema zu machen. Die Kränkung, die das eben mit sich bringt und auch manchmal eine Verängstigung und gleichzeitig so ein Aufbäumen. Was ich sehr schön find.

Claudia Major [01:01:51] Also ich finde das Aufbäumen total wichtig und dass ich eben nicht zulassen, dass so einer, so ein toxisches Umfeld. Freiheit. Meinungsfreiheit beschneidet. Und deshalb finde ich das auch so wichtig, diese Dimension zu sagen. Ihr dreht das einfach um, wir machen das, wir machen so eine Empowerment Nummer draus. Aber ich möchte auch was anderes sagen, wenn mir das auch ganz wichtig ist. Ich kriege sehr unschöne Zuschriften, ich kriege aber auch sehr viele positive und lobende, die sich bedanken für die Erklärung, für die Einordnung. Und ich kriege auch viele Zuschriften von Schreiberinnen, also von Frauen, jüngeren Kolleginnen, die sagen, dass sie die Präsenz von Expertinnen als ermutigend empfinden, dass sie auch teilweise sagen Ihr haltet ihr das aus. Aber es ist gut zu sehen, dass es geht. Also mir ist es wichtig zu sagen Nein, es gibt nicht nur diese, diese schrecklichen Zuschriften, sondern es gibt auch sehr viel Lob und Ermunterung. Das wollte ich auch noch mal unterstreichen.

Jagoda Marinic [01:02:54] Unbedingt, unbedingt. Es gibt natürlich auf Twitter immer alles ungefiltert. Aber es gibt auch so viele Menschen, die auch dankbar sind, dass sich hier was normalisiert, dass Wissen, dass Frauen haben plötzlich einfach genauso viel Raum bekommt und man nicht immer die alten Experten fragen muss und die dann irgendwie eine Autorität als Generäle haben oder wie auch immer. Aber ich will noch eine Beobachtung Ich habe nicht mehr so viel Zeit mit dir und eine Beobachtung von dir, die finde ich sehr interessant und die führt mich vielleicht auch ein bisschen noch ein Stück zu dir, weil man merkt schon, dass Freiheit für dich nicht irgendein Wort ist. Man merkt das, egal ob jetzt beim Thema Frauen oder bei der Freiheit von dir als Wissenschaftlerin öffentlich zu reden, ohne dich wieder wegdrängen zu lassen aus dem Raum. Man merkt, die Frage ist eine große Frage und eine, die du durchaus im besten Sinne leidenschaftlich vertrittst. Und du hast in einem Gespräch auch mal gesagt Interessant ist natürlich, dass die meisten Staaten im Osten gegenüber Russland sehr eindeutig sind im Sinne von Das ist ein Angriff auf die Freiheit, Wir wollen uns verteidigen. Aber im deutschen Osten beobachtest du

diese heftige Verteidigung der Freiheit nicht, und deine Erklärung dafür würde mich für unsere Zuhörerinnen interessieren.

Claudia Major [01:04:17] Ich fange mal über diese Leidenschaftlichkeit für die Freiheit an, etwas, was ich und ich komme dann zurück dazu. Keine Sorge. Was ich als Forscherin als großes Geschenk empfinde, ist, dass. Die Freiheit des Denkens. Und dass mir keiner sagt, was ich denken soll und was mein Ergebnis ist. Wenn ich das wissenschaftlich sauber mir erarbeite und herleiten kann und argumentieren kann, stehe ich zu diesem, diesem Ergebnis. Diese Freiheit des wissenschaftlichen Arbeitens und Denkens empfinde ich als als ein, als ein enormes Privileg. Und das ist ja auch etwas, was wir anderweitig schon mal besprochen haben. Ich glaube, dass man die Präsenz von Freiheit. Anders wahrnimmt, wenn sie nicht immer gegeben war. Das klingt jetzt ein bisschen abstrakt. Was meine ich damit, wenn man schon mal die Abwesenheit von Freiheit erlebt hat? Ob es jetzt Meinungsfreiheit war oder Pressefreiheit oder Reisefreiheit. Kann man die Anwesenheit von Freiheit möglicherweise mehr. Schätzen. Oder hat ein anderes. Anderes Verhältnis dafür, oder? Nimmt sie vielleicht als besonders hohes Gut, weil vielleicht ist mir das deshalb so, so so wichtig. Zu deiner Frage.

Jagoda Marinic [01:05:50] Du weißt, dass ich jetzt fragen muss, ob du die Abwesenheit von Freiheit erlebt hast.

Claudia Major [01:05:59] Ich habe zumindest die teilweise Abwesenheit von Freiheit in meiner Kindheit erlebt, weil ich in der DDR geboren bin. Und ich sage teilweise Abwesenheit von Freiheit, weil es im familiären Raum oder auch in der Kirche natürlich freiheitliche Räume gab, aber in dem gesamten Land an sich nicht. Also Freiheit in verschiedenen Facetten. Was ich eben sagte Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Reisefreiheit und diese ganzen Dinge. Und möglicherweise resultiert auch daher für mich die Bedeutung von Freiheit oder die dieses Gefühl von Verantwortung, dass auch Freiheit was ist, was, was einem nicht in Schuss fällt, sondern was auch keine Selbstverständlichkeit ist, sondern die geschützt, genährt, verteidigt werden muss. Das heißt jetzt nicht automatisch kann militärisch sein wie jetzt aktuell in dem Krieg. Aber das gibt es ja auch in vielen anderen Dimensionen. Wir haben über Meinungsfreiheit eben eben gesprochen, und vielleicht irritieren mich diese Angriffe, die wir eben besprochen haben, so sehr, weil ich sie eben weniger als Meinungsfreiheit wahrnehme, sondern als Versuch, Meinungsfreiheit einzuschränken. Noch mal Kritik finde ich super und wir wachsen davon. Gerade im wissenschaftlichen Diskurs wachsen wir an Kritik. Aber es gibt ja sozusagen einen Unterschied zwischen Kritik und und und und und Beschimpfung und Verleumdung. Und da muss man, glaube ich, aufpassen.

Jagoda Marinic [01:07:24] Es erinnert mich natürlich auch an die Art und Weise oft wie wie Merkel auch sehr still irgendwo ihre, ihre ihre Verachtung des Freiheitsbegriffs manchmal hatte. Und da kommen wir auch wieder in die Frage Wie beobachtest du dann letztlich oder wie erklärst du im Moment die weitverbreitete

Haltung im Osten Deutschlands, wenn du gerade sagst andere Länder im Osten, also nicht deutsche Länder? Nachbarländer wissen sehr klar auch um die Bedrohung und sind bereit zu kämpfen und wissen eben auch, was es heißt. Wie erklärst du dir, dass andere diese Erinnerungen nicht zu haben scheinen?

Claudia Major [01:08:00] Ich weiß es nicht. Eine Hypothese. Aber noch mal da würde ich auch sagen, es gibt Leute, die können es viel besser als ich. Aber eine Hypothese wäre, dass es vielleicht nicht so sehr das Thema Freiheit ist, sondern dass es eher um die Rollen der USA und Russlands und der westlichen Staaten in diesem Konflikt geht, dass also es eher ein kritisches Verhältnis zu den USA ist, als unbedingt ein sehr positives zu Russland. Was mich immer wieder irritiert, ist dieses Ausblenden der Ukraine als eigenständigen Staat. In vielen Punkten kommt die gar nicht vor. Da geht es um Russland, Sicherheitsinteressen und und. Die USA haben ja auch und die Frage, welche Rolle die Ukraine als eigenständiger Staat dabei spielt. Völlig unter den Tisch fällt. Ich bin manchmal sehr irritiert, wenn ich Debatten höre. Man muss doch die russischen Sicherheitsinteressen wahrnehmen und ernst nehmen. Ich denke, das stimmt. Natürlich müssen wir darüber reden. Aber gerade sind die Sicherheitsinteressen eines anderen Staates, nämlich der Ukraine, extrem verletzt worden. Danach wird überhaupt nicht gefragt. Dass das mich überrascht, dieses Ausblenden der Ukraine als als Akteur, als Staat, als Land dazwischen. Also noch mal woran es genau liegt? Ich? Ich weiß es nicht. Wie gesagt, meine Vermutung ist es eher es ist weniger ein prorussisch ist als ein sozusagen Eliten kritisches, west kritisches US kritisches Relativieren oder Whataboutism. Die Amerikaner sind ja nicht besser Whataboutism im Ansatz. Aber wie gesagt. Wahrscheinlich gibt es dazu sehr gute, sehr gute wissenschaftliche Studien.

Jagoda Marinic [01:09:50] Aber wenn du jetzt mal dezidiert nicht wissenschaftlich einordnen ist, sondern sagen dürftest, was würdest du der deutschen Debatte in diesem Krieg wünschen? Welche Facette von Freiheit, welche Facette von Sicherheit würdest du wirklich frei von der Expertise, die du hast und die dich niemand in Frage stellt, wie wir immer hören? Was würdest du manchmal, wenn es darum ginge, uns ein bisschen wachzurütteln, wo du denkst, du hast Angst, dass man in diese Indifferenz Phase kommt, bevor es soweit käme, was würdest du gern sagen?

Claudia Major [01:10:24] Jetzt, was so richtig Unqualifiziertes?

Jagoda Marinic [01:10:28] Nein, nein, nicht qualifiziert ist nicht automatisch unqualifiziert, vielleicht nicht belegbar und nicht durch Qualifikation zu beweisen, sondern etwas, wo du einfach sagst Du als Mensch, das wäre dir wichtig.

Claudia Major [01:10:54] Wahrscheinlich würde ich sagen, im Endeffekt geht es doch darum, wie wir in Zukunft leben wollen. Wollen wir, Wollen wir in einer Welt leben, in einer Gesellschaft leben? Nach russischen und chinesischen Regeln wollte in einem Land leben. Wollt ihr in einer Gesellschaft leben, in der es wahrscheinlich keine Meinungsfreiheit gibt? Wahrscheinlich keine freie Justiz, wahrscheinlich

Unterdrückung und keine Freiheit? Oder findet ihr eigentlich, dass das, was wir uns in Europa aufgebaut haben. Eigentlich doch eine sehr anstrebenswert Lebensform? Und. Wenn ich das runter breche, dann ist das die Wahl, vor der die Ukraine gerade steht. Sie können sich überlegen, ob Sie sich dem russischen Angriff und der Besatzung, wie wir es in den vier Gebieten sehen, hingibt, oder ob sie für ein freies, selbstbestimmtes. Dasein kämpft. Und dann denke ich mir manchmal Wir haben ein enormes Glück. Glück ist das falsche Wort. Aber wir? Wir leben in Freiheit und Sicherheit und Wohlstand. Und manchmal denke ich mir so Mann, das ist beeindruckend. Das ist so viel wert. Merkt ihr also, das muss uns doch auch wert sein, das das zu schützen und das zu verteidigen. Und wenn es uns nicht wert ist, das auch zu verteidigen und zu schützen, indem wir die Ukraine, die genau das will Freiheit, Sicherheit, Wohlstand. Wenn wir nicht bereit sind, das zu unterstützen, was ist uns das eigentlich selber wert? Sind wir bereit, andere so unter den Bus zu werfen, weil das uns das gerade zu teuer und zu anstrengend ist? Und das. Das ist etwas, was ich manchmal denke. Im Endeffekt ist es doch, ist es doch eigentlich die Frage Wie wollt ihr in Zukunft leben? Wollt ihr frei sein oder wollt ihr nicht frei sein?

Jagoda Marinic [01:12:49] Claudia Das war, glaube ich, ein wichtiges Schlusswort und ich bin froh, dass du mal deine qualifizierten Äußerungen verlassen hast. Sie klangen eigentlich nicht minder qualifiziert als alles Qualifizierte von dir. Vielen, vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast für Freiheit Deluxe.

Claudia Major [01:13:04] Ganz vielen Dank an dich. Das war sehr, ein sehr, sehr schönes Gespräch. Danke.

Jagoda Marinic [01:13:09] Danke, dass du da warst.